

Stefan Raueiser, Leiter des Tagungs-, Bildungs- und Kulturzentrums Kloster Irsee über aktuelle Herausforderungen des Tagungsbetriebs

„Anspruch und Wirklichkeit müssen zusammenpassen“

Die Gäste kommen häufiger – aber sie buchen deutlich kurzfristiger und bleiben auch kürzer als früher. Auch wird das Nachhaltigkeitsprinzip in den Tagungszentren immer wichtiger. Stefan Raueiser und sein Team fühlen sich dank der 35-jährigen Erfahrung der bezirkseigenen Einrichtung aber für den Wettbewerb gut gerüstet.

BSZ Herr Dr. Raueiser, was muss ein gutes Tagungs- und Bildungszentrum heutzutage bieten?

RAUEISER Zunächst einmal den absoluten Rundumservice – von der Buchungsanfrage bis zur konkreten Durchführung. Anspruch und Wirklichkeit müssen hier zusammenpassen. Dann brauchen Sie eine optimale Technik. Der Referent muss alles gut präsentieren können und die Teilnehmer so arbeiten, wie sie sich das vorgestellt haben. Und Sie brauchen ein gutes Ambiente, dürfen kein Schuhkarton sein. Die Teilnehmer wollen jenseits der eigentlichen Veranstaltung auch vom Tagungsort etwas geboten bekommen.

BSZ Welche aktuellen Trends und Veränderungen sind derzeit in Ihrer Branche zu beobachten?

RAUEISER Die Tagungen werden zunehmend kürzer. Das hängt zum einen mit den häufig geänderten Etats für betriebliche Reisekosten zusammen, aber auch mit der Tatsache, dass unter Beschäftigten zunehmend viele in Teilzeit arbeiten. Gerade berufstätige junge Frauen und Männer mit kleinen Kindern wollen nicht mehrere Abende hintereinander von daheim weg sein. Dauerte früher eine Tagung drei bis vier Nächte, so sind es heute nur noch ein bis zwei.

BSZ Sind auch die Buchungen viel kurzfristiger, wie man es ja auch in der touristischen Hotellerie beobachten kann?

RAUEISER Ja, die Anfragen werden sogar deutlich kürzer. Heute melden sich Interessenten für Tagungen mit 60 bis 80 Teilnehmern manchmal nur vier bis fünf Wochen vorher, früher wäre die Anmeldung für eine so große Veranstaltung bis zu einem halben Jahr im Voraus eingegangen. Und die Veranstalter fragen stärker die gleichen Zeiträume nach. Es gibt einige Wochen im Jahr, die sind für viele Unternehmenstagungen besonders attraktiv, während Ferienzeiten und Brückentage oft als unattraktiv gelten, obwohl hier Kapazitäten auch kurzfristig zur Verfügung stehen.

BSZ Wird der Wettbewerb härter?

RAUEISER Auf jeden Fall wird er lebendiger: Kloster Irsee ist seit 1981 auf dem Markt. In diesen mehr als 35 Jahren wurde die Idee, in einem früheren Kloster ein Bildungszentrum einzurichten, auch von anderen aufgegriffen. Aber wir können uns gut behaupten, denn wir können Tagung. Wir haben den Standard eines Drei-Sterne-Superior-Hotels und brauchen da als öffentliche Einrichtung den Vergleich mit privaten, primär touristischen Anbietern

„Wir stellen uns der historischen Verantwortung“

in dieser Klasse nicht zu scheuen. Und die Historie eines jahrhundertalten Gebäudes wie unserem ist natürlich auch ein Pluspunkt, unter anderem auch die Weiträumigkeit. Unsere amerikanischen Gäste beispielsweise finden es ganz toll, dass Konferenzräume in der ehemaligen Klosterbibliothek der Benediktinermonche liegen, beziehungsweise gastronomische Einrichtungen im



einstigen Stiftskeller untergebracht sind.

BSZ Praktizieren Sie auch den Trend zur Nachhaltigkeit?

RAUEISER In meinen Augen ist das nicht nur irgendein Trend, sondern eine Haltung. Für uns bedeutet das unter anderem, dass in Kloster Irsee kein Erdöl mehr zum Einsatz kommt. Unsere Heizungsanlage ist ans Nahwärmenetz angeschlossen, zwei Biogasbauern versorgen uns mit heißem Wasser. Auch setzen wir auf Kraft-Wärme-Kopplung, so haben wir ein eigenes Blockheizkraftwerk auf der Anlage. Und wir nutzen Solarenergie, heuer geht unsere vierte Photovoltaikanlage ans Netz. Beim Essen setzen wir konsequent auf Regionalität.

BSZ Sie sind eine bezirkliche Einrichtung – wer sind Ihre Hauptkunden?

RAUEISER Schon die öffentliche Verwaltung, gefolgt von Hochschulen und der Wirtschaft. Wir hatten im vergangenen Jahr zirka 550 Veranstaltungen mit zusammen etwa 20 000 Gästen, davon rund 16 000 Übernachtungen. Die Hälfte der Veranstaltungen wurden vom Bildungswerk des Bayerischen Bezirktags und der Schwabenakademie Irsee als bezirkseigenen Einrichtungen initiiert. Der Rest verteilt sich auf viele weitere Kunden.

BSZ Zu denen gehört ja auch die SPD-Landtagsfraktion, die wiederum schon Politprominenz aus Berlin und Brüssel zu Gast hatte. Ist man



eigentlich angespannter, wenn wichtige Politiker im Haus zu Gast sind, etwa wegen der dann notwendigen Sicherheitsmaßnahmen?

RAUEISER Wegen der Politiker weniger, die Aufregung schafft eigentlich eher die Presse, die dann meist mit im Hause ist (lacht). Mit den Klausuren der Parteien zu Neujahr beginnt

zudem das neue Arbeitsjahr, insofern schafft das eine produktive Anspannung, weil das Tagungsgeschäft nach der Weihnachtspause wieder losgeht. Man ist dann rasch wieder voll da. Hinsichtlich der Sicherheitsmaßnahmen für Politiker läuft das meiste zwischen dem Veranstalter und der Polizei ab. Die setzen sich

Das im früheren Kloster Irsee nahe der schwäbischen Stadt Kaufbeuren untergebrachte Tagungshotel verfügt über 81 Gästezimmer und 15 Tagungsräume. Das historische Ambiente ist ein großer Pluspunkt der Einrichtung.

FOTOS BUNZ

INFO: Kloster Irsee

Das nach der Säkularisation im Jahr 1802 von den Mönchen verlassene Kloster Irsee dient seit 1981 als Tagungs-, Bildungs- und Kulturzentrum des Bezirks Schwaben. Darin untergebracht sind drei Einrichtungen: neben dem eigentlichen Tagungszentrum noch das Bildungswerk des Bayerischen Bezirktags und die Schwabenakademie Irsee. In dem Schwäbischen Bildungszentrum arbeiten in fünf Abteilungen insgesamt 55 Mitarbeiter, darunter zehn Auszubildende. Kloster Irsee bietet alle klassischen Hotelausbildungen an. > APL

dann auch mit uns in Verbindung, so dass alle ruhig schlafen können.

BSZ Neben dem altehrwürdigen Teil der Vergangenheit als Benediktinerkloster gibt es aber auch das dunkle Kapitel, als hier während der Nazi-Zeit eine Psychiatrie untergebracht wurde. Thematisieren Sie das auch gegenüber Ihren Gästen?

RAUEISER Ja, ganz offen, und ich finde, das muss auch so sein. Wir stehen zu diesem Teil unserer Vergangenheit und lassen ihn intensiv aufarbeiten. Zudem weisen wir auch durch Informationsmaterial im Hause auf die Euthanasie-Verbrechen der Nazis hin und stehen mit Angehörigen im Kontakt.

Interview: ANDRÉ PAUL

Fachtreffen in Memmingen mit Irmgard Badura, Beauftragte der bayerischen Staatsregierung

Menschen mit Behinderung entdecken ihre Stärken

„Stärken entdecken – selbst wirksam werden“: Zu diesem Thema veranstaltete Irmgard Badura, die Beauftragte der bayerischen Staatsregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung, kürzlich ein Fachtreffen in ihrer Reihe „Miteinander vor Ort“ in Memmingen. Die Veranstaltung fand in Kooperation mit dem Bezirk Schwaben statt. In großer Zahl erschienen Betroffene, Vertreter aus der Politik, Verwaltungsmitarbeiter sowie Fachleute aus den sozialen Einrichtungen der Region.

„Es ist mir wichtig, für die Angelegenheiten von uns Menschen mit Behinderung vor Ort im Gespräch zu sein“, betonte Irmgard Badura. Memmingens Oberbürgermeister Manfred Schilder und Schwabens Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert (beide CSU) be-

grüßten die Veranstaltungsreihe „Miteinander vor Ort“ in Schwaben, bei der insbesondere Menschen mit psychischen Erkrankungen aus dem Raum Memmingen und dem Unterallgäu zu Wort kamen.

„In Memmingen und im Landkreis Unterallgäu zeigt sich beispielhaft, wie gut die Vernetzung der Akteure und der Angebote zum Wohl der betroffenen Menschen funktionieren kann“, so Bezirkstagspräsident Reichert. Er hob insbesondere den Gemeindepsychiatrischen Verbund (GPV) hervor, für den der Bezirk Schwaben eine hauptamtliche Koordinatorin stellt. Ein vorbildliches Beispiel sei auch das Netzwerk „Altenhilfe und seelische Gesundheit“, hervorzuheben sei über dies das hohe außerdienstliche Engagement aller Akteure in der Sozi-

alpsychiatrie und aus dem Bezirkskrankenhaus Memmingen.

Wichtig sei bei allen Aktivitäten, dass die Kompetenzen psychisch erkrankter beziehungsweise behinderter Menschen gestärkt würden und ihre Selbstständigkeit gewürdigt und gefördert werde, betonte Raimund Mittler von der Sozialverwaltung des Bezirks Schwaben, der die Gruppe „Stark“ vorstellte, in der Menschen mit Behinderung selbst ein Ehrenamt übernehmen.

Raimund Mittler ist seitens der Bezirksverwaltung auch zuständig für das Projekt „Ex-In“ beim Bezirk Schwaben, das Robert Bock präsentierte. Dass Arbeit psychisch krank machen kann, hat der ehemalige Geschäftsführer eines internationalen Unternehmens selbst erfahren. „Im Wartezimmer der Psychiatrie blickte ich

damals auf die Uhr und mir wurde bewusst: Genau jetzt, um 9.04 Uhr, war mein erstes Leben vorbei. Burn-Out und schwere Depressionen lautete meine Diagnose“, so Robert Bock. Ins Leben zurückgeköpft habe er sich schrittweise. Geholfen habe dabei auch das Programm „Ex-In“, über das er gemeinsam mit anderen ins Berufsleben zurückfand. Heute hilft Mittler mit seiner Psychiatrie-Erfahrung anderen Betroffenen und berät Unternehmen zu Themen wie Prävention und Genesungsbegleitung.

Seine Stärken entdecken und selbst wirksam werden, das möchte auch der Selbstvertretungskreis „Stark“ für Menschen mit Psychiatrieerfahrung bei Regens Wagner Lautrach. „Wir setzen uns gemeinsam mit unseren Wünschen und Lebenszielen auseinander“, er-

zählt Nina Kröttsch, 2. Vorsitzende der Bewohnervertretung.

Erste Schritte zur Inklusion am Arbeitsmarkt hat Bewohner Manuel Werner selbst erfahren. An zwei Tagen in der Woche arbeitet er bei der Firma Rapunzel in Bad Grönenbach und drei Tage in der Werkstatt in Lautrach. „Die Kollegen akzeptieren mich, sie fragen auch mal nach, ob alles in Ordnung ist und es mir gutgeht.“

Jana Blessing kann aufgrund ihrer seelischen Erkrankung nicht sprechen. Die Antwort auf die Frage „Warum ich bei der Gruppe Stark bin?“ erläutert an ihrer Stelle die Sprecherin des Hauses für Jana Blessing. „Weil ich hier lerne, zu mir und meiner Erkrankung zu stehen. Ich kann mich mit anderen austauschen und mich gleichzeitig für andere starkmachen.“

> BIRGIT BÖLLINGER

Volkmar H. Blendl wird neuer Leiter des BKH Bayreuth

Volkmar H. Blendl wird neuer Chefarzt der Klinik für Forensische Psychiatrie und Leiter des Maßregelvollzugs am Bezirkskrankenhaus Bayreuth. Der 54-jährige Regensburger tritt zum 1. Mai die Nachfolge von Klaus Leipziger an, der in den Ruhestand verabschiedet wurde. „Mit Volkmar Blendl haben wir einen sehr erfahrenen Forensiker an das Bezirkskrankenhaus binden können“, freuen sich Bezirkstagspräsident Günther Denzler und Katja Bittner, Vorstand der Gesundheitseinrichtungen des Bezirks Oberfranken (GeBO).

Blendls bisherige Stationen waren die BKH's Gabersee, Straubing und Mainkofen, die Fachklinik für Forensische Psychiatrie in Regensburg und zuletzt die Bezirksklinik Mainkofen, dort als stellvertretender Leiter. > BSZ